

Das Naturteam Ihrer Gemeinde
Eine Chance für Migranten,
Langzeitarbeitslose,
SozialhilfebezügerInnen,
Kultur- und Naturressourcen



Das Naturteam ein dreifacher Gewinn für Ihre Gemeinde



Die Sozialgesetzgebung verpflichtet die Gemeinden, ihren SozialhilfebezügerInnen geeignete Beschäftigungsmöglichkeiten für die soziale und berufliche Integration anzubieten. Daneben haben die Gemeinden dringende natur- und landschaftsgestalterische Aufgaben.

Mit dem Naturteam kann Ihre Gemeinde beides zugleich erreichen. Das Naturteam leistet dort Einsätze, wo auf-

wändige Handarbeit in der Landschaftsrenaturierung notwendig ist. Dabei wird für die Gesellschaft ein umfassender Mehrwert geschaffen, indem vielfältige Kulturlandschaften und Naturressourcen weiterhin Ernährungssicherheit sowie Erholungswerte bieten und in ihrer Schönheit und Artenvielfalt erhalten bleiben oder aufgewertet werden.

1

Erhöhung der Lebensqualität durch eine vielseitige, identitätsstiftende Kultur- und Erholungslandschaft für alle.

2

Renaturierung und Aufwertung der Landschaft sowie der Förderung von Ernährungssicherheit und Biodiversität.

3

Ein sinnvolles und notwendiges Integrationsprogramm für SozialhilfebezügerInnen, Langzeitarbeitslose und Migranten mit tagesstrukturierter, bildungsfördernder Wegbereitung «Lohn» statt «Sozialhilfe».



Zielgruppe

Das Naturteam eignet sich für SozialhilfebezügerInnen, MigrantInnen in der Asylfürsorge, Langzeitarbeitslose und Ausgesteuerte, die im Freien arbeiten wollen und «wetterfest» sind. Ihre gesundheitliche Konstitution sollte für körperliche Arbeit geeignet sein bzw. werden.

Ziele für die TeilnehmerInnen des Naturteams

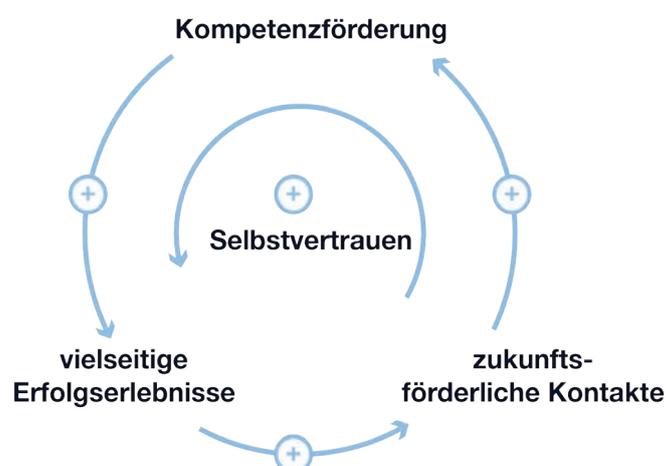
- Die soziale und berufliche Integration oder Reintegration für SozialhilfebezügerInnen wird unterstützt.
- Stabilisierung durch Tagesstruktur, soziale Kontakte und Freundschaften, Verbesserung der Deutschkenntnisse und des handwerklichen Geschicks, welches auch in ihrer Heimat angewandt werden kann.
- Förderung von Selbstvertrauen und Selbstkompetenz.
- Erbringung einer sinnstiftenden Ewerbsleistung für die Gesellschaft sowie für die Volkswirtschaft.
- Verständnis für die Natur und Kenntnisse über die ökologischen Zusammenhänge, Artenschutz und lebensförderliche Wirtschafts-Kreislaufprozesse.

Ziele für Natur und Kulturlandschaft

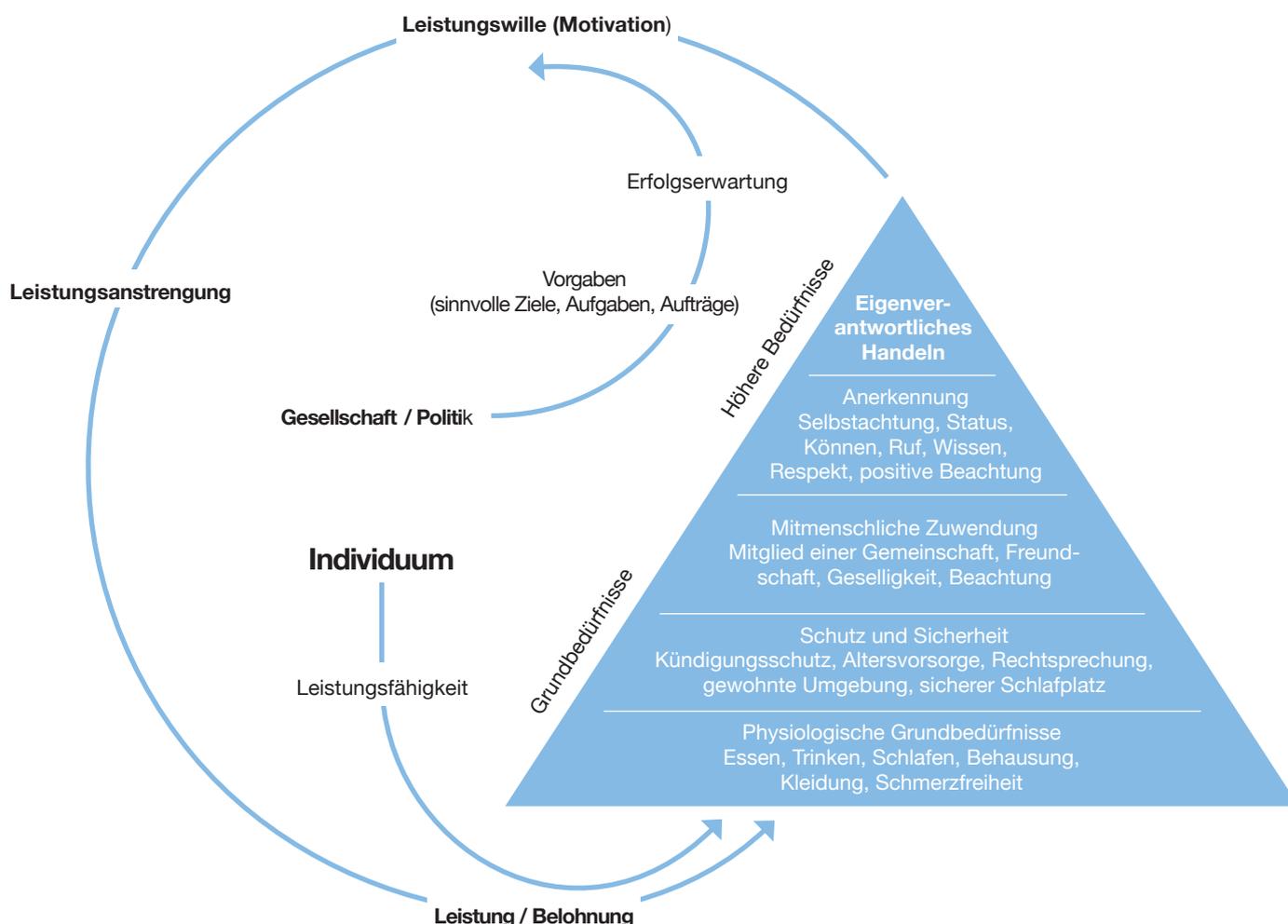
- Schaffen und erhalten einer artenreichen, vielfältigen Ressourcen- und nachhaltig genutzten Kulturlandschaft.
- Aufwertung, Vernetzung und Erhaltungspflege von ökologisch wertvollen Lebensräumen, auch im Sied-

lungsgebiet. Priorität haben die vernachlässigten Ökosysteme!

- Erhalten von bewährtem Wissen über nachhaltige landwirtschaftliche Kulturtechniken wie beispielsweise Sensenmäh, Heuen, Kompostieren, Holzen, sinnvolle Aufforstungen, Bau- und Kopfweidenpflege sowie Hochwasserschutz und Unterhalt von Fließgewässern. Planung, Technik und Realisierung von Quelfassungen und Grundwasseranreicherung.



Das Naturteam bietet eine sinnvolle Lösung zur sozialen Integration...



Die Aufgaben der Gemeinden sind vielfältig und anspruchsvoll. Begeleitet von den Fachleuten der Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO, werden die Behörden vom Naturteam bei der Lösung der Aufgaben im Sozialwesen und im Natur- und Landschaftsschutz unterstützt.

Soziale Integration als Aufgabe der Gemeinde

Wie Ihnen bekannt ist, sind die Gemeinden in diesem Bereich gesetzlich verpflichtet und von den Kantonen finanziell gestützt:

- Die Eingliederung von SozialhilfebezügerInnen in Gesellschaft und Arbeitswelt sinnvoll zu fördern.
- SozialhilfebezügerInnen geeignete Bildungs- oder Beschäftigungsmassnahmen zu ermöglichen.

Für die Umsetzung der sozialen und beruflichen Integration ist es wichtig, dass auch die Gemeinden nach Möglichkeiten suchen, den dafür in Frage kommenden Hilfesuchenden angemessene Integrationsmassnahmen zur Verfügung zu stellen. Es gilt, von bestehenden Erfahrungen und Angeboten staatlicher und privater Organisationen zu profitieren. Diesen Möglichkeiten liegt der Gedanke von Leistung und Gegenleistung zu Grunde: **SozialhilfebezügerInnen geben der Gesellschaft mit gemeinnütziger Arbeit bekommene Hilfeleistungen zurück!**

Gemeinnützige Arbeit kann auch für SozialhilfebezügerInnen mit Migrationshintergrund eine wertvolle Integrationsmöglichkeit sein. Ausserdem können die Gemeinden Landschaftspflegearbeiten auch für Langzeitarbeitslose, die kein Arbeitslosengeld erhalten und keine Sozialhilfe beziehen, anbieten.

...und unterstützt Ihre Gemeinde bei wertvollen und notwendigen Arbeiten

Die Gemeinden sind gesetzlich dazu verpflichtet, verschiedene Aufgaben in den Bereichen Renaturierung, Natur- und Landschaftsschutz wahrzunehmen, wie auch die für die Gebiete notwendigen Pflegemassnahmen zu gewährleisten.

Renaturierung als Aufgabe der Gemeinden

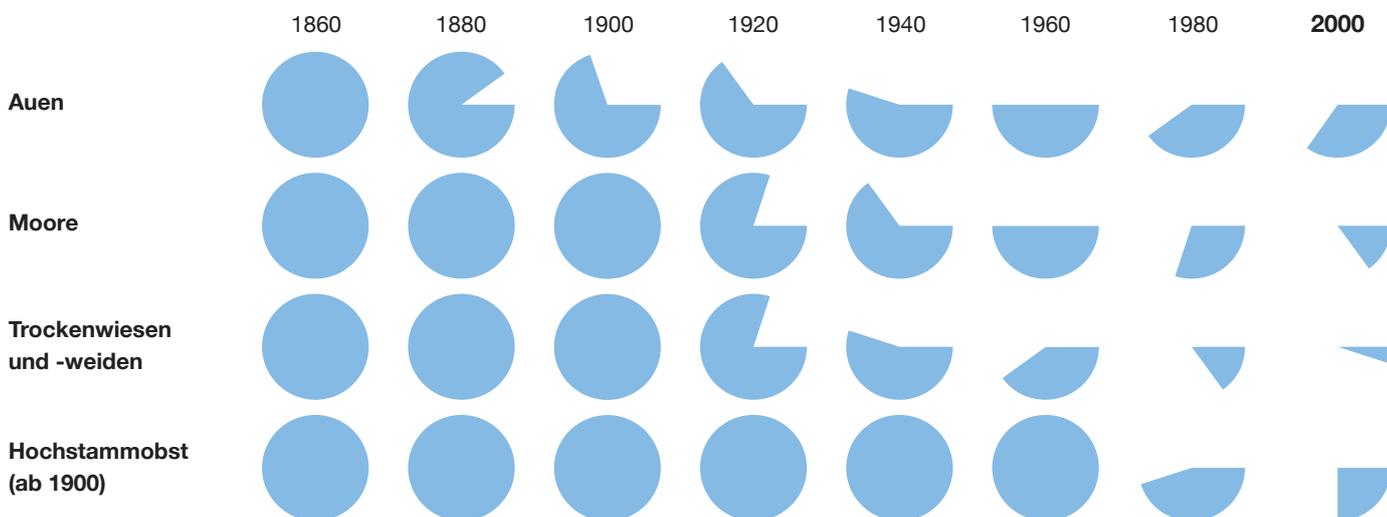
Im Detail liegt dabei bei den Gemeinden die Erfüllung folgender Aufgaben:

- **Inventare über kommunale Objekte des Natur- und Landschaftsschutzes zu erstellen (Freihaltezonen).**
- **Für die kommunalen Schutzobjekte Schutz- und Pflegemassnahmen sicher zu stellen.**
- **Kommunale Erholungsflächen von mindestens 45 Quadratmetern pro EinwohnerIn sicherzustellen.**
- **Für überregionale Schutzgebiete die erforderlichen Pflegemassnahmen sicherzustellen, wenn diese die Pflicht der EigentümerInnen, ihr Grundstück zu unterhalten, übersteigen.**

Viele Gemeinden können aber noch mehr zur sinnvollen und nachhaltigen Aufwertung und Vernetzung (Grünkorridore) ihrer Gebiete beitragen, indem sie:

- Die inventarisierten Flächen bewahren, unterhalten und wo notwendig renaturieren.
- Ein Landschaftsentwicklungskonzept LEK erarbeiten, umsetzen und weiterentwickeln.
- Bei der Umsetzung eines Vernetzungsprojektes gemäss Ökoqualitätsverordnung (ÖQV) Neuanlagen erstellen, welche die Kapazitäten der LandwirtInnen übersteigen.
- Stets sind gemeindeeigene Frei- oder Minderertragsflächen (trivial gepflegt) vorhanden. Diese können in ein Öko-Verbundsystem arrondiert, aufgewertet und fachgerecht gepflegt werden. Vorbild-Beispiele können besucht werden.
- Bewährte und neue schonende, adaptierte Techniken der bäuerlichen Ernährungs-Kultur fördern.
- Ein standortgerecht angepasstes Entschädigungsreglement für wertvolle Vegetations- / Lebensräume erstellen.

Lebensraum – Flächenentwicklung bzw. Verluste – Ende 19. Jhd. bis 2010



Unser Angebot zum Aufbau des Naturteams Ihrer Gemeinde



Erfahrung in beruflicher und sozialer Integration

Wir, die Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO, bieten Ihrer Gemeinde die Möglichkeit, Ihr eigenes Naturteam aufzubauen und einzusetzen. Sie profitieren dabei von unseren Erfahrungen aus diversen Projekten. Beispiele dafür sind das Projekt «Landschaft», welches wir von 1982 bis 1999 zur beruflichen und sozialen Integration lanciert haben, sowie unser seit 1994 bestehendes Projekt der gemeinnützigen Arbeit für Personen im Strafvollzug. Seit 2008 können wir auch im Bereich der Integration von SozialhilfebezüglerInnen aus Dübendorf im Rahmen des Projekts «Dübi-Jobs» (www.duebi-jobs.ch) wertvolle Erfahrungen sicherstellen und weiterleiten.

Was das Naturteam-Angebot beinhaltet

- Von Fachleuten geleitete Einsatzgruppen für SozialhilfebezüglerInnen (5 bis 8 TeilnehmerInnen).
- Einsätze von 2 bis 5 Tagen pro Woche, bei sehr vielen TeilnehmerInnen, gestaffelt 1-2 Tage pro Woche.
- Personalintensive Handarbeiten in der Landschaftsrenaturierung und -pflege sowie in Siedlungsgebieten.
- Menschlich gestaltete Einsätze, Förderung von Selbstwertgefühl, sozialem Austausch, Teamgeist und ökologischem Bewusstsein und Konsumverhalten.
- Konzept und individuelle Organisation der Einsätze in Absprache mit den verantwortlichen Stellen und Behörden.

Was ein Naturteam kostet

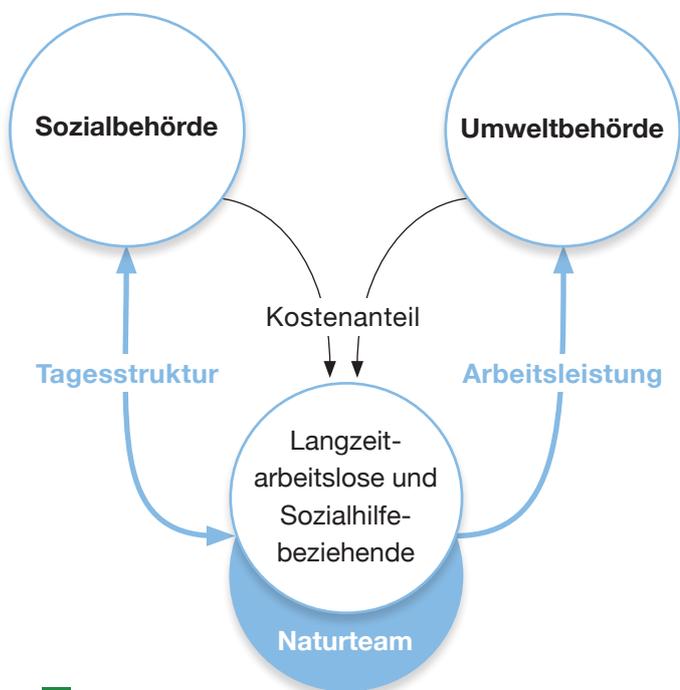
Die anfallenden Kosten liegen bei CHF 210.– pro Sozialhilfe beziehende Person und Arbeitstag (2017). Diese Kosten beinhalten die vielseitig ausgewiesene und gesicherte Fachbetreuung unter gemeindeeigener und/oder externer Führung (z.B. SWO / Vereine) sowie die Erfüllung folgender Aufgaben im Zusammenhang mit den Arbeitseinsätzen des Naturteams:

- Einsatzorganisation und Tagesleitung
- Transporte in die Einsatzgebiete
- Bereitstellung notwendiger Geräte und Maschinen
- Werkstätte / Regenbekleidung / Trocknungsräume

Abhängig davon, ob diese Aufgaben durch eine gemeindeeigene oder fremde Führungsperson erfüllt werden, sollte die Deckung der anfallenden Kosten optimalerweise anteilmässig auch durch das Amt für Umwelt, Flurnossenschaften, Naturschutzvereine, Landschaftsfonds, Forst- oder Jagdgesellschaften mitfinanziert werden.



Mehrwerte dank Kooperation von Sozialbehörde mit Umweltbehörde zugunsten eines Naturteams



Unser Angebot in Beratung, Konzept, Planung und Realisierung

- Beratung und konzeptionelle Arbeiten zu Schutzgebietsunterhalt, Landschaftsentwicklung und Landschaftsrenaturierung sowie lebensförderlicher Siedlungs-Raumgestaltung.
- Langfristiger Unterhalt und Management wertvoller Naturräumen und naturnaher Publikumsanlagen.
- Pflegekonzepte zur Aufwertung und Erhaltung attraktiver, reich strukturierter Kulturlandschaften.
- Organisation und/oder Durchführung jener Arbeiten, die nicht mit dem Naturteam durchgeführt werden können, wie zum Beispiel amtliche Vermessung, Grossmaschineneinsätze bei Bachrevitalisierung, Auenregeneration oder Hochwasserschutzwälle.
- Landschaftsentwicklungskonzepte (LEK) und Vernetzungsprojekte (VNP) gemäss Ökoqualitätsverordnung (ÖQV).

Schutzgebietsflächen von europäischen Ländern in Prozent der Landesfläche



Geeignete Gebiete für die Renaturierung und Pflege in den Gemeinden



Die vielseitigen Flächen einer Gemeinde fügen sich im Optimalfall zu einem Verbund zur Vernetzung von Lebensräumen zusammen. Nur durch biologisch transparente Lebensräume in Verbundsystemen kann das Aussterben bedrohter Pflanzen- und Tierarten tatsächlich aufgehalten werden. Der Artenschutz umfasst Biotop- und Landschaftserhalt, soll er erfolgreich sein.

In jeder Gemeinde liegen individuelle Gebiete, welche für die Renaturierung und Pflege geeignet sind. Aufwertungsmassnahmen umfassen aus Sicht der Bevölkerung nicht nur den Schutz bedrohter Pflanzen- und Tierarten, sondern auch den weitsichtigen Umgang mit Ressourcen und Erholungsgebieten in der Gemeinde.

Naturschutzgebiete (kommunal, kanton, national)

- Pflege gemäss Schutzverordnungen und/oder Pflegegedekrete für Grünräume, die nicht bereits im Vertragsnaturschutz von LandwirtInnen gepflegt werden.

Beispiele: Hoch- und Flachmoore, Stillgewässer, Bachläufe, Magerwiesen, Brachen, Hecken, Waldränder, etc.

Wald

- Lichtwaldprojekte, Aufwertung von Monokulturen
- Waldrandaufwertung und deren Entwicklungspflege
- Unterschlupfbauten für Reptilien und Kleinsäuger

Siedlungen

- Naturnahe Gestaltung in Aussenanlagen von Industrie und öffentlichen Gebäuden (Gemeinde-/Schulhaus, Kindergarten, Friedhöfe, Infrastrukturbauten etc.).
- Fliessgewässerrevitalisierung, Hochwasserretentionen
- naturnahe Grünareale und Rest-Ökosysteme

Beispiele: Feuchtbiotop, Magerwiesen, Trockenstandorte, Ruderalflächen, Wildhecken, Steinriegel, Steilwandhilfen für bedrohte Vögel, Insekten und Fledermäuse.

Gewässer

- Gewässer-Revitalisierung /-Pflege, Auenrenaturierung
- Neuanlage / Pflege von Teichen und Wiesenbächen



Strassenböschungen und Bahnborde

- Magerwiesen-Staffelmahd und Steinlinsenbauten als Unterschlupf für Amphibien, Reptilien und Kleinsäuger

Freihaltezonen und Naturschutzgebiete

- Grenz- oder Minderertragsflächen, die gekauft oder im Zuge einer Melioration mit Landwirtschaftsland eingetauscht worden sind.
- Ehemalige Deponiestandorte und Kiesgruben, die regeneriert und rekultiviert werden (Wanderbiotope).

Beispiele: Trockene und feuchte Magerwiesen, Böschungen, Hochstammobstanlagen, Streuwiesen, Flachmoore, Kopfweidenkulturen, Hecken, Steinriegel, Acker- und Wiesenbrachen, Nistkastenkonzepte für bedrohte, seltene Fledermaus- und Vogelarten etc.

Landwirtschaftliche Nutzflächen

- Neuanlagen in einem Vernetzungsprojekt gemäss Ökoqualitätsverordnung ÖQV, die die Kapazität von LandwirtInnen stets übersteigen.

Beispiele: Ökologische, fachgerecht gestaltete Ausgleichsflächen wie Hecken, Waldränder, Hochstammanlagen, Wurzelstrunk-/Steinriegelbauten und Brachefelder.

Die weitere Pflege kann / wird von Landwirten übernommen und gemäss Direktzahlungsverordnung DZV und ÖQV vergütet.

Einsatzgebiete von Naturteams: Feuchtgebiete, Gewässer und Ruderalfläche



Moore müssen heute zyklisch von Wucherpflanzen befreit werden, um ihre Nährstoffbilanz und biologischen Funktionen zu erhalten.

Feuchtgebiete

Feuchtwiesen, Flach- und Hochmoore gehören zu den wertvollsten, leider aber auch zu den bedrohtesten Lebensräumen in der Schweiz. Entwässerungen, Torfabau, Nutzungsänderungen, Überdüngung aus der Luft und aus angrenzendem Kulturland haben über 96% der Feuchtgebiete beeinträchtigt oder zerstört.

Seit der Rothenturm-Initiative sind die Moorlandschaften in der Schweiz geschützt. Jahrhundertlang haben unsere Bäuerinnen und Bauern die Pflege der Riedwiesen mit der jährlichen Stallstreunutzung besorgt. Heute ist dies unrentabel geworden und im Stall benutzt man Getreidestroh als Ersatz, während die Riede verbuschen und mit Problempflanzen wie Goldruten oder Landschilf zuwachsen und problematisch degenerieren.

Mit dem Naturteam können wertvollste Kulturgebiete der Ried- und Moorlandschaften erhalten werden.

- Naturteams mähen Riedwiesen, auch in nicht maschinengängigen Gebieten, mit Balkenmäher oder Sense, rechen das Schnittgut, tragen es hinaus und führen das unbelastete Erntegut auf Demeter- und Biobetriebe.
- Naturteams mähen Wucherpflanzen mit selektiver Inselmähd oder jäten Problempflanzen wie Goldruten, Gartenbrombeeren und Kirschlorbeersträucher etc.
- Naturteams entbuschen Moore und unterhalten Hecken, Feldgehölze, Fahrwege und Erholungslenkungen.
- Naturteams verrichten Hand- und Kleinmaschinenarbeiten bei der Sanierung des Wasserhaushalts.
- Naturteams bauen Weidenzäune oder Zäune mit gezielt geschichteten Ästen (Ast-/Knüppelwälle) zur Besucherlenkung in Naturschutz- und Erholungsgebieten.



Schwemmholzrechen für die Gewährleistung des Hochwasserabflusses und zur Entnahme von Treibholz und Abfällen.



Mülldeponieabbau bei Trinkwasserreservoir und Gestaltung eines Ruderalbiotops.

Bäche, Weiher und Tümpel

Kaum ein Landschaftselement ist so abwechslungsreich und vielfältig wie das Wasser. Wiesenbäche, Moortümpel und Kiesgrubenweiher sind daher nicht nur biologische Kleinode, sondern auch für uns Menschen ein Ort der psycho-physischen Erholung. Die vielfältigen Lebensräume von Fließgewässern und Weihern sind bewohnt von vielen spezialisierten Pflanzen- und Tierarten. Ein feingliedriges, intaktes Gewässernetz ist Grundlage für eine funktionierende Biotopvernetzung, für den Wasserkreislauf, das Kleinklima und die Trinkwasserversorgung einer ganzen Region. Auch aus Gründen der Hochwassersicherheit wird vermehrt Wert auf Wiederherstellung naturnaher Fließgewässer und Retentionsgebiete gelegt.

- Naturteams säubern und unterhalten bestehende Teiche und Tümpel und deren Uferzonen (Mähen und Jäten von Wucherpflanzen, Ausstich von verlandenden Torfstichen, Entschlammung von Teichen und Tümpeln).
- Naturteams gestalten und realisieren Versickerungsflächen und -teiche im Siedlungsbereich.
- Naturteams verrichten die Handarbeit bei Fließgewässer-Revitalisierungen und Bachöffnungen.
- Naturteams pflegen die Uferzonen fachgerecht (gestaffeltes Mähen, Problempflanzenbekämpfung, Entbuschen, Littering, Silchentfernung etc.).
- Naturteams pflanzen Weiden und Erlen zur Stabilisierung von Uferabbrüchen.

Ruderalflächen

Ruderalflächen sind Vegetationsflächen, die stets durch menschliche Nutzung entstanden sind. Dazu gehören sowohl Schuttplätze, Kiesgruben, Bauerwartungsgebiete, Ackerbrachen als auch natürlich entstandene Kiesbänke an Flüssen oder Hangrutschungen. Pflanzen wie Venusspiegel und Sanddorn, Tierarten wie Flussregenvieher oder Ödlandschrecken sind Erstbesiedler solcher lückigen Bracheflächen.

- Naturteams pflegen Buntbrachen, naturnahe Parkplätze, Gründächer, Strassenränder, Bachufer etc. durch konkretes Jäten / Entwurzeln von Problempflanzen wie Goldrute, Berufkraut, Ackerkratzdistel, Kreuzkräuter etc.
- Naturteams begrünen durch Direktsaat von Kräutergras z.B. Trockenstandorte mit spezialisierten Pflanzen.
- Naturteams legen Tümpel-Komplexe für Pionieramphibien wie Kreuzkröte oder Gelbbauchunke an.

Einsatzgebiete von Naturteams: Kleinstrukturen, Waldgebiete und Obstgärten



Kleinstrukturen

Der Lesesteinhaufen am Feldrand mit seinen Eidechsen, die alten Baumstrünke, in denen Igel überwintern, die Rebmauern, wo Spezialistenpflanzen gedeihen – Kleinstrukturen sind wichtige Trittsteine im ökologischen Netzwerk einer Landschaft. Was ehemals als Nebenprodukt der pfleglichen Nutzung entstand, ist für die heutige maschinelle Bewirtschaftung im Weg. Es muss nun als Naturelement weit- und umsichtig geschützt und gestaltet werden. Wir beziehen das Naturteam in diese interessanten und wertvollen Arbeiten mit ein.

- Naturteams erstellen und unterhalten Kleintierunterschlüpfen und Nisthilfen aus standortgerechten Materialien für die lokaltypische Fauna.
- Naturteams legen Steinlinsen, Trockenmauern, Totholzbeigen, Lehm-mauern und Wurzelhaufen sowie Unken- und Kreuzkrötentümpel an.
- Naturteams reinigen Steinlinsen, Kleintümpel und Trockenmauern von Laub und Wucherpflanzen.

Lichter Wald, Waldränder, Hecken und Krautsäume

Reich gestufte Waldränder und biodiverse Wälder sind Ökosysteme, die sowohl Schutz als auch Lebensraum für Landwirtschaftskulturen bieten. Traditionellerweise entstanden lichte Wälder wegen natürlichen Standortbedingungen oder durch die Nutzung der Menschen. Weidetiere wurden in angrenzende Wälder gelassen, wo sie offene Stellen schufen. Arten- und formenreiche Kleinbäume wurden für Bauarbeiten, Gerätschaften und zur Feuerung geschlagen. Laub wurde für Matratzen oder als Streu im Stall verwendet. Wildbeeren, Wurzeln und Kräuter dienten als Nahrung und Medizin. Durch all diese Nutzungsformen wurde der Wald aufgelichtet und Licht konnte durch die Baumkronen auf den Boden dringen, wo sich eine artenreiche Lebensgemeinschaft etablierte. Heutzutage sind monotone, dichte Dunkelwälder die Regel.

Die Natur ist dort am vielfältigsten, wo verschiedene Lebensräume fließend ineinander verzahnen. Arten- und strukturreiche Hecken und buchtenförmig gestufte Waldränder sind daher wichtige Lebensräume für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten sowie das Waldökosystem.



Neupflanzungen von altbewährten Hochstammobstsorten für kommende Generationen.

Waldränder, Hecken und Krautsäume sind aber auch wichtige Tierwanderwege, schützen angrenzende Kulturen vor dem Wind und dienen als Reservoir für die biologisch-natürliche Schädlingsregulierung.

- Naturteams unterstützen Lichtwaldprojekte durch Ast-räumung und Ausstocken von Wucherpflanzen (z.B. Akazien, Brombeeren, Neophytensträucher) oder von exponiert wachsenden, wuchernden Gehölzen.
- Naturteams bereichern ausgeräumte Landschaften mit neuen Hecken, Feldgehölzen und artenreichen Waldrändern.
- Naturteams legen biologisch wertvolle Krautsäume an und mähen sie fachgerecht, abschnittsweise.
- Naturteams schneiden und pflegen Hecken und gestufte, ökologisch hochwertige Waldränder.
- Naturteams gestalten Lehrpfade.

Hochstammanlagen Obstgärten

Rund 700 Apfelsorten sind in der Schweiz vom Aussterben bedroht, von 500 Sorten sind nur noch einzelne Standorte bekannt, nur noch 200 Sorten werden in Baumschulen angeboten. Hochstamm-Obstgärten werden von unserer Generation seit den 60er-Jahren grossflächig überbaut.

1945 standen in der Schweiz über 12 Mio. Hochstamm-Obstbäume (3 Bäume pro Person), heute sind es noch 2 Mio. Bäume oder 1/4 Baum pro Person. Seit man erkannt hat, dass Obstgärten bedrohten Vogelarten wie beispielsweise Gartenrotschwanz, Wiedehopf und Steinkauz wertvollen Lebensraum bieten, werden Hochstammgärten nun wieder mit Bundesbeiträgen gefördert. Neben der Vielfalt der Obstsorten sind die Obstbäume seit Jahrhunderten prägend für unsere Landschaft und Identität. Als gesundheitlich und ökologisch sehr wertvoll gelten Obstgärten, wenn sie durch Strukturen wie extensive Wiesen, Hecken und artenreiche Säume durchgehend ergänzt werden. In solchen Lebensräumen leben 10 mal mehr Vogelarten als auf intensiv genutzten Flächen. Hochwertigen Obstgärten bilden überdies dezentrale Trinkwasserreservoirs mit hoher Wasserqualität, wenn die Unterkultur nicht gedüngt wird (Kompostdünger ausgenommen)!

- Naturteams pflanzen altbewährte Hochstamm-Obstsorten und pflegen sie fachgerecht.
- Naturteams mähen die extensiven Wiesen in den Anlagen mit Staffel-, Streifen- oder Inselmäh.
- Naturteams regulieren Mäusebefall mittels Einstampftechnik von Mausgängen innerhalb der Baumflächen.

Einsatzgebiete von Naturteams: Magerwiesen und Kopfweidekulturen



Blumenwiesen mit min. 30 Pflanzenarten pro Are verbessern die Trinkwasserqualität und erhalten unsere wichtigste Lebensquelle.

Blumenreiche Magerwiesen

In keinem anderen Lebensraum Mitteleuropas ist die Pflanzenvielfalt auf engstem Raum so gross wie in einer Trockenwiese: 30 bis 50 Pflanzenarten finden sich auf einem einzigen Quadratmeter, darunter je nach Standort auch Seltenheiten wie Enziane oder Orchideen. Trockene oder wechsellrockene Magerwiesen wachsen oft an steilen Hängen, an Waldrändern oder in Waldlichtungen mit qualitativ hochstehendem, aber mengenmässig geringem Ertrag. Sie liegen an sonnenexponierten Lagen mit geringer Wasser- und Nährstoffversorgung. Ihre Vegetation ist daher lückenhaft entwickelt – ein wichtiges Kriterium für eine hohe Insektenvielfalt. Viele gefährdete Schmetterlingsarten sind auf die Magerwiesenpflanzen als Futterpflanzen für ihre Raupen angewiesen. So ernährt sich zum Beispiel die Raupe des Zwergbläulings ausschliesslich von Wundklee, der nur an mageren Trockenstandorten wächst.

Magerwiesen sind ein gutes Beispiel für Lebensräume, die ohne Hilfe des Naturschutzes unbemerkt verschwinden. Noch vor etwa 50 Jahren gab es im Kanton Zürich rund 60 mal mehr Magerwiesen als heute. Diese Habitats sind für die Artenvielfalt, Trinkwasserversorgung und die ökologischen Ausgleichsflächen in der Landwirtschaft von grosser Bedeutung.

- Naturteams mähen Magerwiesen auch in schwierigem Gelände schonend, abschnittsweise und standortgerecht.
- Naturteams entbuschen eingewachsene Wiesen und versuchen die Artenvielfalt wiederherzustellen.
- Naturteams erweitern bestehende Trockenwiesen. Dabei können sie mit Direktsaat von Kräutergras aus lokalen artenreichen Wiesen neue Magerwiesenflächen gestalten.
- Naturteams sammeln Samen von seltenen Pflanzen und säen oder pflanzen diese nach Zwischenvermehrung an geeigneten Standorten aus.



Kopfweiden schützen steile Ufersituationen an Gewässern vor Erosion und bilden unersetzbare Ökostrukturen.



Kopfweidekulturen

Kopfweiden sind Charakterbäume unserer alten bäuerlichen Kulturlandschaft. Sie wurden bis vor ca. 30 Jahren zur Gewinnung von Flechtmaterial genutzt. Die biegsamen Weidenruten werden als Flechtmaterial für Körbe, Zäune und Fachwerkbau, Uferbefestigungen etc. verwendet. Die eigentümliche Kopfform kommt dadurch zustande, dass die jungen Stämme gestutzt und die neuen Triebe jährlich entfernt werden. Am gestutzten Ende spriesst im anschließenden Frühjahr eine formschöne Krone langer Ruten. Die Zweige, die Borke und die Baumhöhlen im «Kopf» bieten Lebensraum für verschiedenste und auch teilweise gefährdete Tierarten. Hier brüten Steinkauz, Grau- und Grünspecht, Wiedehopf, Gartenrotschwanz, Trauerschnäpper und Baumläufer. Aber auch die Ringelnatter und zahlreiche Insektenarten finden Unterschlupf.

Kopfweiden innerhalb intakter Auen beherbergen bis zu 200 Tierarten. Produkte aus Flechtweiden weisen darüber hinaus im Gegensatz zu Plastik eine optimale Ökobilanz auf und können lastenfrei kompostiert werden.

- Naturteams schneiden die Weiden zwischen Mitte Dezember und Mitte März.
- Naturteams bündeln die Ruten für Weiterverarbeitungsbetriebe (Korberei, Flechthandwerk-Produkte, Kinderspielplätze).
- Naturteams bereiten Weidenstecklinge für Pflanzungen vor (neue Kopfweidenkulturen, Uferbefestigungen, Weidenalleen etc.).
- Naturteams pflanzen Stecklinge von Korb- und Kopfweiden an geeigneten Standorten (Feuchtgebiete, Uferzonen).
- Naturteams stellen Zäune und Storchennester aus Weidenruten her.

Einsatzgebiete von Naturteams: Problempflanzen und Lebensraum-Vernetzung



Problempflanzen wie die «Kanadische Goldrute» verdrängen die heimische Vegetation und verursachen immense Sanierungskosten.

Problempflanzen-Bekämpfung

In Naturschutzgebieten und auf extensiv bewirtschafteten Flächen, an Strassenböschungen und Eisenbahnborden, auf Ruderalflächen und an Gewässerläufen kommt es zunehmend zu einer Verdrängung einheimischer Pflanzengesellschaften durch invasive, gebietsfremde Pflanzen, die in der Schweiz ursprünglich nicht heimisch waren (Neophyten). Als Neophyten werden Pflanzen bezeichnet, die nach der Entdeckung Amerikas aus anderen Kontinenten bei uns als Kultur- oder Zierpflanzen eingeführt wurden. Viele dieser Pflanzen sind problemlos und vermehren sich normal. Einige wenige jedoch entwickeln sich invasiv, beginnen sich überall auszubreiten. Es sind dies z.B. die Amerikanischen Goldrutenarten (*Solidago* spp.), der Asiatische Staudenknöterich (*Reynoutria* bzw. *Fallopia* spp.), der Sommerflieder (*Buddleja davidii*), das einjährige Berufkraut (*Erigeron annuus*), die Robinie (*Robinia pseudoacacia*), das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*), der phototoxische Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) oder die allergieauslösende Ambrosia (*Ambrosia artemisiifolia*). Die massenartige Vermehrung der Neophyten führt zu einem Verlust an natürlichen Vegetations- und Lebensräumen.

Für viele Gebiete sind die Neophyten durch ihre unkontrollierte Ausbreitung aber bereits zu einem ernsthaften Problem geworden (z.B. die Goldrute im Naturschutzgebiet der Alt-Glattläufe beim Flughafen Kloten oder das Einjährige Berufkraut in vielen Magerwiesen).

Von den Samen des heimischen Vogelbeerstrauchs können beispielsweise 63 Vogelarten leben, vom Kirschlorbeer, einem Neophyten, nur deren 2. Die Blüten der in Gärten beliebten *Buddleja* (Sommerflieder) werden zwar gerne von Schmetterlingen aufgesucht, für Raupen bieten sie aber keine Nahrung. Hingegen leben die Raupen von über 180 Schmetterlingsarten auf Eichen oder Weiden! Auch einheimische Pflanzen, wie Landschilf oder Brombeeren können ganze Gebiete überwuchern und die Artenvielfalt gefährden. Schilf z.B. verdrängt empfindliche, lichtliebende Flachmoorarten wie Orchideen, Kleinseggen, Mehlprimel oder Sibirische Schwertlilie.

- Naturteams bekämpfen Neophyten und heimische Problempflanzen dauerhaft an der Wurzel mittels Jäten, Blütenstände Zupfen oder bei sehr grossen Beständen Mähen.
- Naturteams entsorgen das anfallende Material sofort und fachgerecht in der Kehrlichtverbrennung.
- Naturteams werten die sanierten Flächen durch Direktbegrünung oder Ansaaten standortgerecht auf.



Ein lückenloser Lebensraumverbund ist die optimalste, langfristige Lebensraumgestaltung für Flora und Fauna.

Lebensraum-Vernetzung, Artenschutz und Förderung der Biodiversität

Unsere Landschaft wird bautechnisch zerschnitten bzw. fragmentiert, sei dies durch Strassen, Siedlungen, Sterilgärten, Rasenflächen oder durch Landschaften mit intensiver landwirtschaftlicher Produktion. Dazwischen bleiben immer kleiner werdende und isolierte Lebensräume für Wildtiere und Pflanzen zurück. Diese Restbiotope gilt es miteinander zu vernetzen, um die Artenvielfalt und ökologische Funktionen zu erhalten. Solche Vernetzungskorridore bilden z.B. Hecken für Vögel, lichte Waldpartien, Stillgewässer und Magerwiesen für Amphibien und Reptilien, Steinhäufen und Trockenmauern für Kleinsäuger. In den letzten Jahren sind Instrumente für die Vernetzung geschaffen worden, die auf Freiwilligkeit basieren. Mit der Ökoqualitätsverordnung (ÖQV) werden in der Landwirtschaft Vernetzungsprojekte (VNP) gefördert. In einem Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) können die Gemeinden auch nichtlandwirtschaftliche Flächen für die Vernetzung festlegen. Aber auch ohne LEK und VNP kann jede Gemeinde etwas für die Vernetzung tun, indem sie diese für einen Lebensraum-Verbund in die Planung miteinbezieht. Beteiligen sich übergreifend Nachbargemeinden, sind Lebensraumkorridore von höchster Güte möglich.

Sie als Gemeinde können gemeindeeigene Freiflächen renaturieren, Ihre inventarisierten kommunalen Naturschutzgebiete pflegen und Ihre EinwohnerInnen für naturnahe Gärten sensibilisieren. Dies sind wirkungsvolle Massnahmen für Artenschutz und Lebensraum-Vernetzung. Das SWO-Naturteam unterstützt Sie dabei. Auch bieten wir Exkursionen in bereits realisierte Landschaften an.

Informationen zur Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO



Die SWO ist eine unabhängige, gemeinnützige Stiftung, die sich seit 1974 für die nachhaltige Verknüpfung von Wirtschaft und Ökologie, für sinnvolle Arbeitsprozesse und -programme sowie Stadt-, Siedlungs- und Lebensraumqualität einsetzt.

Zu unserem Bestreben gehören unter anderem der Erhalt und die Förderung der einheimischen Flora und Fauna sowie der vielfältigen Lebensräume in unserer Kulturlandschaft.

Für diese Ziele engagieren wir uns mit Einsatzgruppen von Zivildienstleistenden, Langzeitarbeitslosen, StudentInnen und weiteren Interessierten, die gemeinnützige Arbeit zugunsten künftiger Generationen leisten wollen.

Unsere Arbeitsteams kommen überall dort zum Einsatz, wo Handarbeit bei der Lebensraumgestaltung und Ökosystem-Erhaltung als einzige Lösung die Grundlage bildet!

Unsere EinsatzleiterInnen sind berufene und erfahrene Förster, Biologen, Landwirte und Gärtner. Die SWO bietet auch Schulklassen jeder Stufe die Möglichkeit, im praktischen Kultur- und Naturschutz mitzuwirken und sich in angewandter Ökologie fortzubilden.

**Gesellschafts-
ressourcen**

Zivildienstprogramme
Asyl-/ Flüchtlingsprogr.
Berufslehre und -wahlpr.
Arbeitslosenprojekte UWT
Halbgefangenprogramme
Studentenpraktikas UNI-FAU
Fließgewässerkurswesen CH
Gewerbeschul-Blockwochen
Biodiversitätskursprogramme
Timeout Schülerprojekte CH
ETH-UNI-Erasmusprogramme

**Generiert volkswirtschaftlich
sinnvolle Arbeitsfelder**

**Kreislaufwirtschaft
Kultur- und Natur-
diversität**

**Kultur und Natur-
ressourcen**

Vernetzes Denken • Systemik
Artenschutz-Programme
Quell- / Grundwassersanierungen
Still- / Fließgewässerrevitalisierung
Feuchtgebiets- und Moorsanierung
Lichter Wald / Waldrand / Hecken
Hochstamm-Obstgartenprojekte
Naturwiesen • Konzepte und Kurse
Adaptierte Technik / Softwareentw.
Kreislaufwirtschaft / Permakultur
Ressourcen nächster Generationen

**Start-ups / Projekttransfer
in neue Regionen • I-SWO**

swo@stiftungswow.ch | www.stiftungswow.ch

Impressum

Texte

Th. Winter | Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO

Gestaltung

Markus Grimm | www.tschirren-grimm.ch

Fotos und Grafiken

Th. Winter | Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO

Herausgeberin

Stiftung Wirtschaft und Ökologie SWO
Im Schatzacker 5, CH-8600 Dübendorf



Im Schatzacker 5
CH-8600 Dübendorf

☎ +41 (0)44 822 13 40

✉ swo@stiftungswow.ch

🌐 www.stiftungswow.ch

August 2017